

Vorhoh auf den Balkan, wo sich Jugoslawien zeitweise in eine bedrohliche Stellung versetzt hat, während das abgeteilte Bulgarien seinerseits ständig unter dem Druck der politischen und militärischen Zusammenarbeit Jugoslawiens und Rumaniens stand.

Der König Alexander die Initiative zum Ausgleich zwischen Belgrad und Sofia ergreift. Er bewies der bulgarischen und der eigenen Öffentlichkeit, die seit Jahren in erbittertem Streite standen, daß Verständigung und Annäherung etwas anderes sind als Integrations- und großjugoslawische Aspirationen, und er fand damit bei König Boris von Bulgarien, der sich persönlich an die Spitze der Verhandlungsgesandtschaft stellte, vollstes Verständnis.

Es war allerdings nur ein Anfang. Denn alsbald begannen einige Belgrader Zeitungen wieder die bulgarische Innenpolitik zum Gegenstand der jugoslawisch-bulgarischen Beziehungen zu machen, und selbst verständigungsfeindliche Erklärungen die amtierenden bulgarischen Staatsmänner auch abgaben, Antritten und Konfliktstimmungen zu sein, die ihren Höhepunkt erreichte, als die bulgarische Regierung Tschirp vor einigen Monaten gegen die bulgarischen Vorbereitungen der integrationspolitischen Weltanschauung eintrat und eine Reihe von strengen Anordnungen ergreifen ließ.

In den letzten Wochen scheint sich nun abermals eine Krise vorzubereiten. Denn seit das zweite Kabinett Kosseljanoff, in dem auch zwei Vertrauensleute der national-sozialen Bewegung Alexander Jankoffs Portefeuille innehaben, Neuwahlen angekündigt hat, bringt die größte jugoslawische Zeitung, die „Politika“, seit täglich scharfe Angriffe gegen die Sozialer Regierung, die die „Agitation Jankoffs dulde“, und gegen Jankoff und seine „sozialistische und nationalsozialistische Bewegung selbst, obgleich auch Jankoff sich mehrfach freiwillig für Annäherung und Zusammenarbeit mit Jugoslawien ausgesprochen hat.

Das Kloster wurde sein Verderben

Die Prozesse gegen die pervertierten Ordensmänner nehmen ihren Fortgang

Kr. Koblenz, 21. August. (Eigenbericht.)

Die Koblenzer Stilletheitsprozesse wurden am Freitagmorgen nach vierwöchiger Pause mit der Verhandlung gegen den 1908 geborenen Krankenpfleger Werner, genannt Bruder Gratian, fortgesetzt. Dieser war angeklagt, sich mit Bruder Alexander und mit einem minderjährigen Jüngling gegen die §§ 175 und 174 veranlassen zu haben. Der Angeklagte trat auf Wunsch seiner Mutter im Alter von 19 Jahren in die Ordensgemeinschaft der Franziskaner ein. Wie er heute erklärte, war er damals über die geschlechtlichen Beziehungen zwischen Mann und Frau noch nicht aufgeklärt und vollkommen unschuldig. Lieber dieses Problem wurden ihm erst durch den Exerzitenmeister die notwendigen Aufklärungen gegeben. Der Angeklagte berichtet, daß zu dem geschlechtlichen Thema im Kloster die unangebrachten Rufe gemacht und er auf diese Weise hiermit mehr betannt geworden sei.

1932 beendete sich der Angeklagte in einer Klosterniederlassung in Duisburg und nun folgte ein ebenso trauriger wie absteigender Lebensabschnitt. Der Angeklagte kam nach Waldheidebach, um dort zehn Tage lang Exerziten mitzumachen. Gleich am nächsten Tage näherte sich ihm der Bruder Alexander und verführte ihn. Fast während der ganzen Exerzitenzeit hat er sich mit dem Verführer eingelassen und Unzucht getrieben. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich denn gar keine Gedanken gemacht habe, erklärte er, in der Zwischenzeit hätten sie doch religiöse Pflichtübungen machen müssen.

Im Jahre 1933 war der Angeklagte in Pöhl, hier hatte er als stellvertretender Abteilungsleiter einen Saal mit etwa 25 Anstaltsjünglingen zu beaufsichtigen. Er verführte einen sechsjährigen Jüngling, der sein Zimmer zu reinigen hatte, auf die gemeine Weise. Als einzige Erklärung für sein schamloses Verhalten hat er die Antwort: „Ich bin mir damals der Tragweite meiner Handlungen nicht bewußt gewesen.“ Bei seiner weiteren Vernehmung gibt der Angeklagte an, daß er im September 1933 aus der Gemeinschaft ausgetreten sei. Er bekam eine Zivilanstellung als Krankenpfleger und suchte sich auch sonst als Sanitäter zu betätigen, bis er am 13. Dezember 1935 verhaftet wurde.

Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten, der im übrigen auch geschäftlich für voll überführt, befehligte die Erziehungsanstalt des Angeklagten und beantragte als gerechte Strafe zwei Jahre Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust.

Von besonderem Interesse ist nach folgende Einstellung des Angeklagten nach seinem Austritt aus dem Kloster. Der Staatsanwalt gab einen Brief bekannt, in dem sich der Angeklagte in unüberbietbarer Dreistigkeit um einen Posten in der Deutschen Jugendbewegung bewarb, da er durch sein Vorleben besonders geeignet sei, als Jugendzieher zu gelten. Dabei wies der Schreiber auch noch auf seinen letzten Posten im Kloster zu Pöhl hin, wo er als Jugendzieher tätig gewesen sei. Der Staatsanwalt bemerkte dazu, daß es, milde gesagt, eine bodenlose Unverschämtheit gewesen sei, einen derartigen Brief zu schreiben, besonders wo der Angeklagte wußte, daß er nicht Jugendzieher, sondern Jugendverführer in allerhöchstem Sinne war.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Verbrechen gegen § 171 und wegen fortgesetzter widerrechtlicher Unzucht zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und neun Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust. Auf Grund seines Gesundheitszustandes wurden sieben Monate Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet. Das Gericht betonte, daß das Entscheidende bei der Strafzumessung die einwandfreie Feststellung der Erziehungsanstalt des Angeklagten gewesen sei.

schließlich für die Bekämpfung der Verteilungsmittel der Roten Armee verwendet wurden. Hunderte von Kampfwagen und Flugzeugen und Tausende von anderen Waffen hat der Osoaviachim bereits der Armee zur Verfügung gestellt. Das Ausbildungspersonal besteht durchweg aus ehemaligen Offizieren der Armee.

Die Mitgliederzahl des Osoaviachim beträgt heute 13 Millionen. Seine Kavallerie-Clubs, Artillerievereine, Fliegerverbände usw. zählen Hunderttausende von Mitgliedern. In seinen Schulen werden die sogenannten Woschilow-Schüler, die Woschilow-Kavalleristen, Flieger, Fallschirmpringer usw. ausgebildet werden. Der zweite Fünfjahresplan sieht vor, daß die Zahl seiner Mitglieder bis 1937 auf rund 17 Millionen erhöht wird!

Von besonderem Interesse ist, daß in den rund 140 Fliegerclubs des Landes heute auch in sehr weitem Umfange die russische Front in der Flieger-, Gasabwehr- und Bombenwurfart ausgebildet wird. Der Osoaviachim ist die stärkste Waffe in der Hand der Regierung, um neben der offiziellen Armee, eine gewaltige Reservearmee zu schaffen, die nach den Plänen der Sowjets das ganze Volk umfassen soll, um so den Traum von dem „roten Volk in Waffen“ in die Wirklichkeit umzuwandeln.

Nach der bedeutenden englischen Luftfahrtzeitschrift „Flight“ bildet der Osoaviachim allein im Jahre 1936 8000 Piloten aus. Im vergangenen Jahr wurden in 240 Segelfligerlagern rund 20.500 Segelflieger bis zur Abschlußprüfung geschult.

Starhembergs Stellung erschüttert?

Drahtbericht unseres Wiener Vertreters

Wien, 21. August.

Beim österreichischen Heimatschutz scheint eine entscheidende Wendung bevorzustehen. Wie dem offiziellen „Neuigkeitenweltblatt“ von besonderer Seite mitgeteilt wird, soll Fürst Starhemberg die Führung des Heimatschutzes, die er seit dem Zusammenbruch des Triemer-Bundes im September 1931 trotz aller Anfeindungen aus den eigenen Reihen ununterbrochen innegehabt hat, künftighin mit einem neugebildeten Führerrat teilen, dem gerade keine entschiedensten Gegner, der frühere Landesführer des Tiroler Heimatschutzes und jetzige österreichische Generalkonjunkturminister, Dr. Stredle, der sich zur Zeit in Innsbruck aufhält, der frühere Sozialminister in den Kabineten Dollfuß und Schulzinger, der jetzige österreichische Gesandte in Budapest, Kerschbatter-Stürmer, und der frühere Vizekanzler Major a. D. Fejz angehören werden. Auffallen dürfte wohl die Tatsache sein, daß der frühere Vizekanzler Baron Baar-Baarenfels als Mitglied des Führerrates nicht genannt.

Es liegt klar zutage, daß diese sensationelle Wendung die völlige Entmachtung Starhembergs bedeuten muß, der bei der Regierungsumbildung im Mai dieses Jahres bereits alle seine staatlichen Funktionen verloren hat. Um diese Tatsache der Öffentlichkeit noch deutlicher zu machen, soll Starhemberg kurz nach der Konstituierung des Führerrates, die für den 1. September erwartet wird, in seiner Eigenschaft als Bundesführer des Heimatschutzes einen mehrmonatigen Urlaub antreten.

Die Nachricht von der Erziehung Starhembergs durch einen Führerrat hat in Wien ungeheures Aufsehen erregt. Seitens des Heimatschutzes wird zwar die Nachricht des „Neuigkeitenweltblattes“ als von Anfang bis Ende erfunden und als unwahr bezeichnet, daß aber ein Blatt, dessen gute Beziehungen zum Bundeskanzleramt bekannt sind, eine Wendung von solcher Tragweite veröffentlicht, ohne sich auf Tatsachen stützen zu können, ist jedoch auch nicht wahrscheinlich.

Moskaus zweite Armee zählt 13 Millionen

Die Militarisierung der Zivilbevölkerung wird fiebertaft betrieben

Moskau, 21. August.

Im Zuge der gegenwärtig im Gange befindlichen gewaltigen Aufrüstung der Roten Armee ist ein Faktor von besonderem Interesse, der gesellschaftlich von der Sowjetregierung in den Hintergrund gestellt wird, der indessen bei der Militarisierung der Sowjetbevölkerung eine außerordentlich wichtige Rolle spielt: In einem Aufschub der parteiamtlichen „Pravda“ wird dargelegt, daß der „Osoaviachim“, die „Gesellschaft zum Studium der Luft- und der chemischen Kriegervorbereitung“, der beste Helfer, ja der Bruder der Roten Armee sei.

Diese Gesellschaft ist die Hauptträgerin der gesamten bolschewistischen Wehrpropaganda und vor allem der militärischen Ausbildung außerhalb der Roten Armee. An der Spitze

des „Osoaviachim“ steht der frühere Leiter der Kriegsakademie, der den Rang eines Armeelieutnants innehat. Jeder Teilstaat innerhalb der Union, jeder Bezirk und jede Stadt hat einen eigenen Rat des „Osoaviachim“, in dem die einzelnen Bereiche des Gebiets zusammengefaßt sind. Zu seiner Aufgabe gehören die durch das Wehrgesetz vorgeschriebene Ausbildung vor der Einberufung zum aktiven Dienst, die Fortbildung des Wehrausbildungsstandes, die Ausbildung der Ueberzähligen, die Propaganda einer starken Landesverteidigung, die Organisation von Luft- und Gasabwehrvereinigungen, die Ausbildung von Fliegern, Segelfliegern, Fallschirmpringern, Fahrern, Kavalleristen, Artilleristen usw.

Aus Mitgliederbeiträgen und Spenden hat die Gesellschaft in den letzten drei Jahren über 150 Millionen Rubel vereinnahmt, die aus

alle Appelle an die westeuropäische Demokratie um Hilfe vergeblich sein... Es ist klar, daß dieser parteiische Linksdogmatismus — den diese Zeitung übrigens in der Beurteilung sämtlicher außenpolitischer Vorgänge zum Ausdruck zu bringen pflegt — die Atmosphäre nicht

gerade bessert und bei den Betroffenen keine freundschaftlichen Empfindungen auslöst. Und das ist bedauerlich im Interesse der begonnenen Friedensaktion, an der beiden Regierungen gelegen ist und die auch für Europa eine nicht geringe Bedeutung besitzt.

Festliche Oper — festlicher Tanz

Der große Erfolg der Dresdner Operwoche

Wie die „Meisterfinger“ von Nürnberg, so übten auch die nächsten Abende der Dresdner Operwoche, Berdas „Aida“ am Dienstag und die „Der Tanzbilder“ am Mittwoch eine feste Anziehungskraft auf die Gäste aus, die jetzt in Dresden weilen. Sicherlich dürfte auch diesmal wieder eine erhebliche Anzahl Ausländer darunter gewesen sein, die den Sempertbau zum ersten Male besucht haben.

Schon in den „Meisterfingern“ bestand der Eindruck, daß man der Dresdner Operwoche durch eine erstklassige, künstlerisch vollwertige Aufführung das Gepräge einer Festwoche verleihen wollte. So folgte der bellischen Eröffnungsfeier, in der die Festoper des deutschen Volkes rauhende Beifallsstürme hervorrief, eine italienische Festoper. Man wird den grandiosen harmonischen Aufbau und die leuchtend-schöne Orchesterpraxis immer wieder bewundern. Für diejenigen aber, die im Theater etwas sehen und erleben wollen, ist „Aida“ als Schauspiel wie geschaffen; denn die Handlung zeigt nirgends einen toten Punkt, ihre fortwährende Schwungkraft weilt bis zur letzten Szene, und die Gegenüberlichkeit der Charaktere der einzelnen Bühnengestalten übt einen starken Reiz aus. Das sinnfällige ägyptische Kostüm, der Glanz der Ausstattung, die malerische Schönheit der Bühnenbilder, der Tempelkultus und der Siegesrausch mit den lebensvollen Tanzszenen entzücken das Auge immer wieder.

Da außerdem diese Oper in Professor Dr. Karl Böhm einen Dirigenten besitzt, der den Punkt und die Lebenshaftigkeit der Musik mit imposanter Individualität nachzeichnet und Hans Strohschach den Bühnengestirnen einen packenden Verlauf gegeben hat, so gehört dieses Werk mit seiner glänzenden Besetzung — Margarete Teichmayer, Inger Karen, Lorien Raff, Kurt Böhme, Sven Nilsson, Mathieu Hlertsmeyer — dem prächtigen Wohlklang der Chöre, dem

Klangreichtum der Staatskapelle und den ausgezeichneten tänzerischen Leistungen der Tanzgruppe zu den charakteristischsten Reueinführungen der vorigen Spielzeit.

Besonderes Interesse hatten die beiden ersten Abende noch insofern, als sich in zwei Hauptrollen Künstler betätigten, die zur Zeit bei den Bayreuther Festspielen mitwirken: Inger Karen und Martin Kremer.

War der Tanzgruppe in den „Meisterfingern“ und in „Aida“ bereits episch die Möglichkeit zur Mitwirkung gegeben worden, so steht ihr in den „Der Tanzbilder“ ein vollständiger Theaterabend zur Verfügung. Die choreographische Vielseitigkeit der Tanzdarstellungen von Valerie Kratina, die Fülle der tänzerischen Ideen, der aparte Geschmack in der Gestaltung, die feine Linie in den Bewegungsformen und der künstlerische Aufbau der Motive gaben der Tanzgruppe der Staatsoper und ihren Solisten reichlich Gelegenheit, durch treffliche Technik zu glänzen. So sind auch die von Kurt Striegler meisterlich dirigierten Tanzbilder geeignet, bei den Besuchern starke Eindrücke hervorzurufen. Darum ist ihre Einführung in die Operwoche sehr zu begrüßen.

Am Donnerstag folgte dann als dritte Opernaufführung während der Festwoche Mozarts „Don Juan“. Wer von unseren fremden Gästen einen längeren Aufenthalt dazu benutzte hätte, sollte, keine der bisherigen Vorstellungen zu verkümmern, der wird nunmehr bereits ein Bild von der Reichhaltigkeit und der Vielseitigkeit unserer Staatsoper gewonnen haben. Nach den beiden großen Schauspielen — im besten Sinne dieses Wortes — den „Meisterfingern“ und der „Aida“ als den repräsentativen Festspielen deutschen und italienischen Opernschauspiels, kam nun erstmals die leichtere Gattung des musikalischen Dramas zu Worte; noch nicht in jener Betonung, wie dies der nächsten Woche mit „Figaros Hochzeit“ vorbestimmt sein wird, sondern zunächst in einer Art Uebergang, denn der unergänzliche Reiz des „Don Juan“ liegt ja in jener eigenartigen Zwischenstellung zwischen heiterem Spiel und aufwühlender Tragik, aus der heraus trotzdem das gesamte

Werk zu einer geschlossenen und festen Einheit herauswächst, alle Regungen der menschlichen Seele zugleich in sich fassend.

Die großen Schwierigkeiten, die durch den Charakter dieser Oper der Arbeit auf musikalischem wie dramaturgischem Gebiet gestellt sind, hat die Staatsoper in der Reuigenierung der vergangenen Saison bekanntlich hervorragend gemeistert; sie schenkte uns mit dem „Don Juan“ in einer vor allem musikalisch ganz überragenden Wiedergabe eine ihrer besten Leistungen. Die bewährten Kräfte, die damals die Neuaufführung trugen — Maria Fuchs, Margarete Teichmayer, Maria Cebovari, Paul Schöffler, Ludwig Ermold, Arno Schellenberg, Martin Kremer und Kurt Böhme — waren auch diesmal am Werk. Sie sicherten der Oper, die von Karl Böhm betreut wurde, eine begeisterte Aufnahme, obwohl nicht alle Mitglieder des Ensembles auf gewohnter Höhe waren.

— Zwei Dresdner nach Annaberg verpflichtet. Hanni Scherer und Walter Albricht, Studierende der Abteilung Opernschule der Orchesterhule der Sächsischen Staatskapelle, sind an das Grenzland-Theater Annaberg verpflichtet worden.

— Der „Simpl“ kommt nach Dresden. Der „Simpl“, ein Kabarett, das sich auf die Tradition des alten Münchner „Simplicissimus“ beruft, kommt nach Dresden und gastiert unter Fred Endrikat vom 1. September an im „Vaterland“. Die erste Vorstellung findet als Sondervorstellung des Dresdner Literarischen Vereins statt.

— Wieder ein Buch in der Tschechoslowakei beschlagnahmt. Die tschechische Staatsanwaltschaft hat das in Berlin erschienene Buch von Dr. Kriegl „Hinter Genf steht Moskau“ auf Grund des Gesetzes zum Schutze der tschechoslowakischen Republik verboten.

— Ein Musikbeauftragter für Gera. Professor Heinrich Pader wurde, nachdem die Reichsmusikkommission zugestimmt hat, endgültig zum städtischen Musikbeauftragten in Gera berufen.

Bolschewisten morden spanische Künstler

London, 21. August.

Nach einer Meldung aus Sevilla hat General de Liano durch den Raubmord bekanntgegeben, daß in Madrid drei hervorragende spanische Bühnenschriftsteller, Jacinto Benavente, die beiden Brüder Gerapich Alvarez Quintero und Joaquin Alvarez Quintero sowie der Maler Ignacio Culoaga ermordet worden seien. Benavente hat im Jahre 1932 den Nobelpreis für Literatur erhalten. Culoaga war einer der berühmtesten Amateurkämpfer, der noch im Alter von 60 Jahren in die Arena ging.

Erfolgreiche „Verräter“

Venedig, 21. August

Auf der Internationalen Filmkunstschau in Venedig errang der deutsche Ufa-Film „Verräter“, der unter der Regie von Karl Ritter, dem Regisseur des „Hilferjungen Quex“, entstanden ist, einen starken Erfolg. Mit diesem Film, dessen Handlung aus der Welt der Spionage und der Gegen-Spionage eine ununterbrochene Reihe von spannenden Geschehnissen darstellt, hat die deutsche Lichtspielkunst ohne Frage ein höchst bemerkenswertes Werk geschaffen. Das Verdienst, das das ausländische Publikum bei der Uraufführung in Venedig trotz der nicht einfachen Handlung und der starken Gebundenheit an den in deutscher Sprache vorgeführten Dialog dem Film entgegengebracht hat, spricht für die ungeheure Wirkung, die allein von den Bildvorgängen ausgeht. Ist die Handlung an sich schon überaus packend, so erreicht sie durch den Einfluß ganz ungewöhnlicher technischer Mittel Höhepunkte, die der Tonfilm bis jetzt kaum zu bieten imstande war.

Interessant war die Aufführung eines indischen Films der Prachafilmproduktion mit dem Titel „Unerbittliche Fäzame“, weil er einen wertvollen Aufschluß über den völlig anders gearteten Geschmack gab, auf den der Film zugeschnitten ist.